

Traditionelle Dominikaner in Frankreich

Interview mit Frater Jordan Grötz



Konvent

DOMINUS VOBISCUM: Wie ist die Bruderschaft Sankt Vinzenz Ferrer gegründet worden?

Wie alle Gründungen ist die Bruderschaft St. Vinzenz Ferrer durch einen Ruf und eine Begegnung entstanden. Durch den Ruf Christi und die Begegnung mit einer Misere unserer gegenwärtigen Welt. Ruf zu einer Ganzhingabe, die die evangelischen Räte in ihrer ganzen Radikalität zu verwirklichen sucht. Begegnung mit der Misere einer weitverbreiteten Ignoranz in religiösen Fragen, die in unseren Herzen das brennende Verlangen danach geweckt hat, die Wahrheit des Evangeliums zu verkünden. Das Kreuz zu umarmen, vor dem die Welt flieht, und sich in einer von Relativismus geprägten Gesellschaft ganz der Aufgabe der Verkündigung der Wahrheit zu widmen, war das Verlangen der ersten Brüder, das sich im September 1979 in

der Gründung des Konventes St.-Thomas-von-Aquin im französischen Chéméré-le-Roi¹ niedergeschlagen hat. Gegenwärtig sind wir 16 Ordensmänner, davon neun Priester und fünf Diakone. Darüber hinaus bereiten sich gegenwärtig zwei Postulanten aus der Schweiz und aus Frankreich auf ihre Einkleidung und ihre zeitliche Profeß vor.

DOMINUS VOBISCUM: Ordensmänner, die sich der Verkündigung der Wahrheit widmen; kurz Predigerbrüder: Hatte nicht schon der heilige Dominikus diese Idee? Warum also eine Neugründung?

Ja, wir möchten das Charisma der Predigerbrüder nach der Gründungsidee des heiligen Dominikus und den jahrhundertlang bewährten Mitteln der dominikanischen Tradition leben. Doch unsere Bruderschaft ist im Schatten der nachkonzili-

aren Krise geboren. Heterodoxe Interpretation von Konzilstexten, die liturgische Krise, Verweltlichung des Ordenslebens, Zweifel an der Effizienz und sogar am Wahrheitsgehalt der Doktrin des heiligen Thomas von Aquin schwächten die Kirche und hatten auch den Dominikanerorden nicht verschont. Diese Einschätzung bestätigte 1977 ein Dominikanerpater, der später zu höchsten kirchlichen Ämtern berufen werden sollte, in einem Brief an unseren Gründer Pater de Bli-gnières: „Keine der möglichen Optionen bietet ein perfektes dominikanisches Ordensleben. Ihre dominikanische Berufung müsste stark genug sein um sie trotz der gegenwärtigen Misere leben zu können; so ähnlich wie man heute oft trotz der Seminare Priester wird.“ All das hat uns damals dazu bewogen, das dominikanische Charisma in einer Neugründung zu leben. Und dies im vollen Bewußtsein der

¹ Chéméré-le-Roi ist ein kleines Dorf in Westfrankreich; unweit von Le Mans und Solesmes gelegen.

kirchenrechtlich ungesicherten Situation unseres Projekts. So haben wir bis zur kirchenrechtlichen Anerkennung unseres Instituts im Jahre 1988 bewußt nur Privatgelübde abgelegt und keinerlei Weihen empfangen. Gegründet als Teil der „traditionalistischen“ Bewegung, haben wir uns von Anbeginn intellektuell mit der Kirchenkrise auseinandergesetzt und insbesondere ein großes Augenmerk auf die Frage der Religionsfreiheit gerichtet. Es schien uns damals von großer Wichtigkeit, diese doktrinären Fragen im Dialog mit anderen Theologen zu vertiefen und an der Einheit in der Wahrheit zu arbeiten. Darum stehen wir seit 1980 in regelmäßigem Kontakt mit Bischöfen und anderen Theologen; auch solchen die nicht unbedingt unserer Meinung sind.

DOMINUS VOBISCUM: Und die Dominikaner?

Die Leitung des Dominikanerordens (von dem wir kirchenrechtlich unabhängig sind), war nicht sehr glücklich mit unserer Anerkennung durch den Heiligen Stuhl im Jahre 1988. Wir haben

damals Gespräche mit der Ordensleitung begonnen, um die Möglichkeit einer Aufnahme in die dominikanische Familie auszuloten. Es braucht wohl noch etwas Zeit, damit die Treue zur alten dominikanischen Liturgie als berechtigt verstanden wird. Jedenfalls haben wir mit Pater Damian Byrne schon einen Generalmeister des Dominikanerordens als Gast in unserem Konvent begrüßen dürfen und stehen mit vielen Dominikanern aus verschiedenen Provinzen des Ordens in Kontakt. Regelmäßig kommen junge Dominikanerpatres nach Chéméréle-Roi, um bei uns den dominikanischen Ritus zu erleben oder zu erlernen. Altgediente Dominikaner haben uns anvertraut, daß sie bei uns den Orden wiedergefunden haben, in den sie vor der Krise der sechziger Jahre eingetreten waren.

DOMINUS VOBISCUM: Warum ist ihr Ordensinstitut unter den Schutz des heiligen Vinzenz von Ferrer gestellt?

Weil der heilige Vinzenz von Ferrer ein Verkünder des Glaubens in schwierigen Zeiten war.

Zu einer Zeit, in der sich die Katastrophen häuften (Kriege, Pest und das große abendländische Schisma), hat der heilige Vinzenz (1350-1419) in exemplarischer Weise die verschiedenen Facetten der dominikanischen Berufung gelebt. So war er gleichzeitig ein Mann des Gebetes und des Studiums und vor allem ein in ganz Europa bekannter Prediger. Sein Werk „De vita spirituali“ („Vom geistlichen Leben“) gehört zu der großen „Klassiker“ der spirituellen Literatur.

DOMINUS VOBISCUM: Wie sind Sie eigentlich als Deutscher zur Bruderschaft gekommen?

Das ist eine lange Geschichte, mit deren Details ich Ihre Leser nicht langweilen möchte. Nur soviel: Ein Freiburger Theologieprofessor, Mitglied meiner Studentenverbindung, hatte mich jungen Jurastudenten auf der Suche nach einem „vernünftigen“ Kloster zu den Benediktinern von Le Barroux geschickt. Dort hatte ich die alte Messe kennengelernt und fortan war mir klar, daß nur eine Gemeinschaft mit der klassischen



Choralschola



Meßfeier

Interview



Katechese



Während einer Wallfahrt



Wirtschaftsgebäude

Liturgie für mich in Frage kam. Letztlich habe ich dann durch französische Freunde die Bruderschaft Sankt Vinzenz Ferrer kennengelernt.

DOMINUS VOBISCUM: Sind Sie dann der einzige Nicht-Franzose in der Bruderschaft?

Nein, in unserem Konvent gibt es, außer den Franzosen, vier andere Nationalitäten: Irland, Brasilien, die Schweiz und eben Deutschland. Ein junger Engländer bereitet sich gerade auf seinen Eintritt bei uns vor. Aber die Franzosen sind natürlich in der Mehrheit, was ja für eine in Frankreich gegründete Gemeinschaft auch normal ist. Jedenfalls sind bei uns Berufungen aus anderen Ländern willkommen und die Eröffnung eines Konventes im Ausland langfristig durchaus möglich und gewünscht.

DOMINUS VOBISCUM: Wie würden Sie die Spiritualität Ihrer Gemeinschaft beschreiben?

Die Kontemplation ist das Herz der dominikanischen Berufung.

Doch hat das Gebetsleben bei den Dominikanern eine besondere Zielsetzung: Es ist ausgerichtet „auf die Verkündigung und das Heil der Seelen“. Der Grund unserer Existenz ist also die Verkündigung des Glaubens und das Heil der Seelen. So sagte man vom heiligen Dominikus, daß seine Nächte dem Gebet gehörten und sein Tagewerk dem Nächsten. In der dominikanischen Familie gibt es Schulschwester, Nonnen, Laienbrüder, Missionare und Künstler. Fra Angelico war ein richtiger Dominikaner! Unsere Berufung ist also nicht zwangsläufig intellektueller Natur, aber sie betrachtet alle Dinge unter dem Gesichtspunkt des Lichtes der Wahrheit. Die heilige Katharina von Siena schreibt in den berühmten „Dialogen“, daß das spezifisch dominikanische Moment der Heiligung der Söhne des heiligen Dominikus darin besteht, „das Heil der Seelen durch das Licht der Wissenschaft“ zu erlangen. Neben dem Studium der geoffenbarten Wahrheit ist das dominikanische Leben durch die üblichen monastischen

Observanzen und das feierliche liturgische Gebet geprägt. Von diesem kontemplativen Kern aus ist unser Leben durch sein Ziel bestimmt: die Predigt des Evangeliums, die aus „dem Reichtum der Kontemplation entspringt“. Der heilige Dominik hat seinen Orden für die „Verkündigung und das Heil der Seelen“ gestiftet. Die dominikanische Berufung ist also zugleich kontemplativ und apostolisch. Ein weiterer zentraler Punkt unserer Spiritualität, der von Dominikus selber herrührt, ist die besondere Verehrung der heiligen Gottesmutter. Das schlägt sich bei uns konkret zum Beispiel im täglichen Gebet des Rosenkranzes und der von uns regelmäßig für Laien und Priester gepredigten Rosenkranzexerziten nieder. Pater de Blignières bereitet zudem gegenwärtig ein Betrachtungsbuch „Durch Maria zur Heiligen Dreifaltigkeit“ vor, das von einem unserer Laienbrüder künstlerisch gestaltet wird. Die Marienverehrung gehört fest zur Spiritualität unserer Gemeinschaft und ist in unseren Statuten festgeschrieben.

Traditionelle Dominikaner in Frankreich

DOMINUS VOBISCUM: Haben Sie andere spezifische Merkmale?

Die Besonderheit unseres Ordens ist das Bestehen auf dem ganzheitlichen Charakter des dominikanischen Lebens. Der Unterschied zum heutigen Dominikanerorden liegt nicht in der geistlichen Zielsetzung, sondern in der Wahl der Mittel begründet: kontemplatives Leben, strukturiert und getragen durch die traditionellen Regeln und Gebräuche des Ordenslebens, durch das Studium der katholischen Doktrin im Geiste des doctor communis St. Thomas von Aquin und durch die Verwurzelung in der traditionellen dominikanischen Liturgie.

Diese drei Punkte sind auch in unserem Gründungsdekret festgeschrieben:

1. Gebrauch der bis zur nachkonziliaren Liturgiereform im Dominikanerorden gültigen liturgischen Bücher;
2. die klassischen monastischen Observanzen;
3. Treue zum doctor communis St. Thomas von Aquin.

Wir glauben fest daran, daß diese überlieferten Mittel, in denen die Erfahrung vieler Generationen von Dominikanern liegt, auch heute noch aktuell sind. Dieses Beharren auf Althergebrachtem, hindert uns aber nicht daran, uns moderner technischer Mittel zu bedienen oder uns für die modernen Naturwissenschaften zu interessieren! Mehrere unserer Mitbrüder sind von Haus aus Ingenieure oder

Naturwissenschaftler und setzen sich mit aktuellen wissenschaftlichen Fragen kritisch und kompetent auseinander (Bioethik, Evolutionstheorie etc.).

DOMINUS VOBISCUM: Sie zelebrieren also die heilige Messe im dominikanischen Ritus. Können Sie uns etwas mehr dazu sagen?

Als der heilige Pius V. mit den tridentinischen Reformen unter anderem die Einheit des römischen Ritus wiederhergestellt hat, wollte er, daß die Riten, die, wie zum Beispiel der ambrosianische Ritus, zu diesem Zeitpunkt eine mindestens zweihundertjährige Existenz nachweisen konnten, beibehalten werden. Einige Orden wie Kartäuser, Zisterzienser und Dominikaner haben demgemäß ebenfalls ihre Eigenliturgie beibehalten. Der dominikanische Ritus ist dem alten römischen Ritus verwandt und unterscheidet sich hauptsächlich durch die Texte des Stufengebets und durch die Form des Offertoriums. Das dominikanische Levitenamt läßt zudem noch die Einflüsse der orientalischen Riten spüren; so zum Beispiel bei der Gabenprozession.

Übrigens hatte der dominikanische Ritus in Deutschland einen ganz besonderen Einfluß: Im 13. Jahrhundert haben die Dominikaner gemeinsam mit dem Deutschen Orden den Nordosten Europas missioniert. Dabei hatte der Deutschordensklerus die dominikanische Liturgie kennen und schätzen ge-

lernt und bat in der Folge Papst Innozenz IV. um die Erlaubnis, den dominikanischen Ritus innerhalb des Deutschen Ordens nutzen zu dürfen. Dem starken Einfluß des Deutschen Ordens, aus dessen Reihen in Preußen über lange Zeit die Diözesanbischöfe ernannt wurden, ist es zu verdanken, daß die dominikanische Liturgie in den Diözesen Cul, Ermland, Samland und Marienwerder in den Pfarren dieser Bistümer gefeiert wurde.

DOMINUS VOBISCUM: Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

Wir feiern täglich die heilige Messe und rezitieren bzw. singen gemeinsam im Chor Laudes, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet. Hinzu kommen noch zweimal 30 Minuten stilles Gebet, der Rosenkranz und die lectio divina (geistliche Lesung). Tagsüber gilt die Regel des silentium (Stillschweigen), und einmal wöchentlich kommen die Brüder zum Schuldkapitel² zusammen. Während des Advents und der 40-tägigen vorösterlichen Bußzeit fasten wir.

Unsere Scholastiker (d.h. die im Studium befindlichen Brüder) studieren vier bis fünf Stunden am Tag (Vorlesungen und Eigenstudium). Der Rest des Tages wird für die Vorbereitung unserer Apostolate und für die verschiedenen materiellen Aufgaben wie zum Beispiel Küchendienst, Gartenarbeit, Pfortendienst, Buchhaltung und Gästebetreuung. Zweimal täglich kommen wir zum brüderlichen Austausch und zur Erholung

² Beim sogenannten Schuldkapitel bekennt jeder Bruder vor der versammelten Konventsgemeinschaft äußere Verstöße gegen die Ordensregel (zum Beispiel das Schweigegebot). Es geht hier aber nicht darum, öffentlich seine Sünden zu bekennen!

Interview

während 30 bis 45 Minuten zusammen.

DOMINUS VOBISCUM: Wie gestaltet sich das Studium der jungen Brüder?

Die Ausbildung der Novizen dauert zwei Jahre und beinhaltet unter anderem auch eine solide Ausbildung im gregorianischen Choral. Die Laienbrüder erhalten eine technische oder künstlerische Ausbildung (Orgel, Buchbinderei, Schreinerei etc.) und die Scholastiker beginnen ihre Ausbildung mit einem dreijährigen Philosophiestudium, in dem Aristoteles und der heilige Thomas von Aquin natürlich die tragende Rolle spielen. Anschließend studieren die Brüder während mindestens vier Jahren die Theologie. Einige unserer jungen Patres führen ihre Studien nach der Priesterweihe fort. So studieren gegenwärtig Brüder unseres Ordens an verschiedenen in- und ausländischen Fakultäten Theologie und Kirchenrecht und erwerben die entsprechenden akademischen Grade. All dies mit der vom hei-

ligen Dominikus gewollten Zielsetzung: „*Unser Studium muß mit Eifer und all unserer Kraft darauf vorbereiten, dem Heil der Seelen nützlich zu sein.*“

DOMINUS VOBISCUM: Wie schlägt sich dieser missionarische Anspruch in Ihrem Ordensleben nieder?

Unser Leben zeichnet sich aus durch den ständigen Wechsel zwischen dem beschaulichen Leben innerhalb der Klostermauern und den Missionaufträgen außerhalb des Klosters. Diese führen uns regelmäßig in die größeren Städte im Umkreis von ungefähr 200 km (Paris, Nantes, Tours, Rennes, Angers) und mitunter auch nach Südfrankreich und ins Ausland. Je nach Fähigkeiten und Temperament der einzelnen Brüder können diese Einsätze mehr oder weniger Platz einnehmen. Die im Studium befindlichen Mitbrüder nehmen ebenfalls aktiv am Apostolat unserer Gemeinschaft teil. Jeder ist Predigerbruder auf seine Weise. Einer unserer Laienbrüder bringt den Menschen die Schön-

heit des Glaubens durch seine künstlerische Arbeit näher. Genau wie Fra Angelico, der ja auch Dominikaner war. Die im Konvent verbleibenden Brüder unterstützen die Aktivitäten jener, die sich gerade außerhalb des Konventes befinden, durch ihr Gebet. Das Apostolat ist also die Angelegenheit der ganzen Konventsgemeinschaft und gibt dem Gebet und den Verrichtungen der Daheimgebliebenen eine besondere missionarische Färbung.

DOMINUS VOBISCUM: Welche Formen nimmt Ihr Apostolat an?

Man kann unsere apostolischen Aktivitäten in drei Gruppen einteilen: Hilfe zur Vertiefung des geistlichen Lebens durch unsere Rosenkranzexerzitien, die wir für Laien und für Priester und Ordensleute geben. Aufgrund unserer marianischen Ausrichtung sind diese Exerzitien ein wesentlicher Bestandteil unseres Apostolates. Darüber hinaus veranstalten wir auch Einkehrtage und Wallfahrten



Mittagessen



Im Refektorium

Traditionelle Dominikaner in Frankreich

und betreuen eine Pfarrgemeinde. *Theologische und philosophische Weiterbildung*: durch unsere Quartalsschrift *Sedes Sapientiae* (zu deutsch *Sitz der Weisheit*; es handelt sich um einen der lauretanischen Litanen entnommenen Ehrentitel für Maria) wollen wir die Schätze der katholischen Lehre und Kultur kultivierten Laien sowie Seminaristen und Priestern zugänglich machen.³ Die Zeitschrift kommt viermal jährlich heraus und behandelt auf all gemeinverständliche Weise philosophische, theologische, liturgische und spirituelle Themen. Darüber hinaus geben wir auch die Buchreihe „*Classiques spirituels*“ heraus, die vergriffene Klassiker der geistlichen Literatur wieder zugänglich macht. *Hilfe für die Familien*: Katechese für Kinder und Erwachsene, Ehevorbereitung, Betreuung von Ehepaaren, Ferienlager für Kinder und Jugendliche, Pfadfinderarbeit etc.

DOMINUS VOBISCUM: Können Sie uns etwas mehr über *Sedes Sapientiae* sagen?

Im Sommer 1982 erblickte *Sedes Sapientiae* das Licht der Welt als 12-seitige, von Hand auf Matrizen abgezogene Broschüre und enthielt zunächst einige Kurzartikel und Neuigkeiten aus dem Leben unserer damals neu gegründeten Gemeinschaft. Fünf Jahre später, im Sommer 1987 wurde die Zeitschrift erstmals als gedruckter und gebundener Band herausgegeben. Über die neuen Entwicklungen

unserer Gemeinschaft und über unsere Aktivitäten wurden unsere Freunde und Wohltäter fortan zweimal jährlich in einem gesonderten Rundbrief informiert. Die Gründungscharta aus dem Jahre 1982 definierte die Zielsetzung unserer Quartalsschrift wie folgt: „*Sedes Sapientiae soll ihre Leser für den Dienst Gottes geistlich rüsten und das Glaubenswissen eines jeden (mindestens) auf das Niveau seiner akademischen oder beruflichen Qualifikation bringen.*“ Die Charta beschreibt auch den Geist der neuen Zeitschrift: „*Primat des Verstandes, Unnachgiebigkeit gegen den Irrtum, geistige Offenheit.*“ Wir bestanden damals besonders auf einer Apologetik der menschlichen Verstandeskraft und unterstrichen, daß „*die Verneinung einer gewissen verstandesmäßigen Begreifbarkeit unseres Glaubens der ureigene und geistig tödliche Fehler des Modernismus*“ ist. Wir erinnerten daran, daß das Tun des wirklich Weisen darin besteht, über „*die Wahrheit zu meditieren und sie den anderen mitzuteilen; vor allem jene Wahrheit, die sich auf das erste Prinzip (Gott) bezieht*“ (Thomas v. Aquin, *Summa contra gentiles*). Schließlich schlugen wir als Modell die geistige Aufgeschlossenheit eines Thomas von Aquin vor: „*Der Geist aller Sekten ist ein Geist von (falscher) Eindeutigkeit und Ausschließung. Der katholische Geist ist ein Geist von realistischer Einheit in der Vielfalt.*“ *Sedes Sapientiae* ist eine katholische Zeitschrift. Daher haben wir in ihrer 100. Ausgabe einige

Briefe von hohen Vertretern der kirchlichen Hierarchie veröffentlicht, die für uns ein wertvolles Zeugnis dafür sind, daß *Sedes Sapientiae* ihr Wirken *in medio Ecclesiae*, im Herzen der Kirche, verfolgt. So übersandte Kardinal Paul Poupard der Redaktion in seiner Eigenschaft als Präsident des Päpstlichen Rates für die Kultur seine „*nachdrückliche Ermutigung, das schöne Werk von Sedes Sapientiae weiterzuführen*“ und hofft, daß die Revue ihren „*immer zahlreicher werdenden Lesern*“ auch in Zukunft weiterhin „*eine solide [geistliche] Nahrung bietet.*“ Der französische Militärbischof Msgr. Le Gall teilt uns mit, welche Rubriken unserer Revue er persönlich besonders schätzt, und bedankt sich für eine Artikelserie über den Islam, die nun zur Standardausrüstung seiner in muslimischen Ländern eingesetzten Militärggeistlichen zählt. Besonders stolz und dankbar sind wir jedoch über den Abdruck eines herzlichen Briefes von Kardinal Ratzinger, den uns der damalige Präfekt der Glaubenskongregation im Oktober 2004 schrieb. Anlässlich des bevorstehenden Jubiläums der Zeitschrift teilte uns der Privatsekretär Benedikts XVI., Prälat Dr. Georg Gänswein, mit Schreiben vom 12. Februar 2007 die ausdrückliche persönliche Genehmigung des Heiligen Vaters zur Veröffentlichung dieses Briefes mit.

DOMINUS VOBISCUM: Frater Jordan, wir danken Ihnen für dieses Interview.

³ Das Jahresabonnement von *Sedes Sapientiae* kostet gegenwärtig 35€, das Einzelheft 10€. Bezugsadresse: Fraternité Saint Vincent Ferrier, F-53340 Chéméré-le-Roi. Weitere Informationen unter www.chemere.org/sedes_sapientiae.html.

Dominikaner Bittbrief



Konvent Sankt Thomas von Aquin
15. Januar 2011
Sankt Hilarius

Liebe Freunde von der Seo Missa Tridentina!

Vieles hat sich in den vergangenen Monaten für unser Ordensinstitut getan. So ist die Zahl unserer Mitglieder auf 16 Mitbrüder gestiegen, und seit dem Fest Kreuzerhöhung konnten wir zusätzlich zwei neue Postulanten in unser Noviziat aufnehmen. Nach zwei Priester- und vier Diakonatsweihen, dürfen wir gegenwärtig insgesamt acht Priester in den Weinberg des Herrn schicken und auf mehrere Priesterweihen im Juli 2011 hoffen.

All diese positiven Entwicklungen stellen uns allerdings vor einige materielle Probleme: Heute teilen sich 16 Brüder und zwei Postulanten den Chorraum und das Chorgestühl unserer in einem umgebauten Stallgebäude untergebrachten Kapelle, die für 12 Brüder geplant waren. Ein Teil unserer Bibliothek musste aufgrund von Platzmangel inzwischen in ein benachbartes (schwer renovierungsbedürftiges) Einfamilienhaus ausgelagert werden. Und auch der Gästetrakt unseres Konventes verdient immer weniger diesen Namen, da die meisten Gästezimmer nun von unseren Brüdern bewohnt werden... Eine Erweiterung unseres Konventes ist nun unumgänglich und hat schon begonnen. So konnten wir einen ersten Bauabschnitt fast beenden: Die Außenarbeiten an einem neuen Wirtschaftsgebäude konnten abgeschlossen werden.

Doch mit Ihrer Hilfe soll das nur der Anfang sein! Damit wir unseren Gläubigen wieder die Möglichkeit geistlicher Einkehr bieten können und unsere beliebten Rosenkranzexerzitien wieder vor Ort im Konvent halten können, ist der Bau eines neuen Gästehauses unbedingt notwendig. Wenn dieses dann abgeschlossen ist, hoffen wir, in nicht allzuferner Zukunft mit dem letzten und wichtigsten Bauabschnitt beginnen zu können: einer Kirche für unseren Konvent und unsere Gläubigen, die es uns erlauben würde zukünftige Postulanten weiterhin im Chorgestühl unterbringen zu können und uns den Platz für die volle Entfaltung unserer schönen überlieferten dominikanischen Liturgie böte.

In Zeiten, in denen leider immer mehr Konvente schließen müssen, ist uns der Platzmangel in unserem Konvent ein Anlaß zur Freude und zur Sorge zugleich. Bitte helfen Sie uns durch ihr Gebet und Ihre Spenden, unser Vorhaben zu einem glücklichen Abschluß zu bringen!

Ihr dankbares
Pater L.-M. de Balignières

(Pater Dr. Louis-Marie de Balignières, Prior)

Spendenkonto Deutschland

Förderverein Sankt Vinzenz Ferrer e.V.
Konto-Nr. 50 888 7
Stadtsparkasse Wuppertal
BLZ 330 500 00

Spendenkonto Schweiz

Société Saint Thomas d'Aquin
Postgirokonto N° 69 2734-2 Lugano

Bitte geben Sie Ihre Adresse im Verwendungszweck an.